

Sambia Bericht 5

I Alltag Kasama

Kasama ist nun mehr und mehr unser zu Hause. In den letzten zwei Wochen sind die Frauen an vier Tagen gekommen und wir sind mittwochs zu der Preschool von Sister Antoinette gegangen. So schwärmen morgens alle aus um ihre Arbeit nachzugehen und am Abend finden wir uns dann bei einem Süsschen wieder.

II Preschool Sister Antoinette

Zur Preschool zu gehen ist eine nette Routine. Jetzt da wir die Kinder besser kennen, können wir vieles besser einschätzen. Die letzten zwei Male das wir da waren, haben zunächst Armbändern aus Wolle und in der zweiten Woche Independence Day vorgefeiert.



i Teamarbeit mit den Kindern der Preschool



ii Stolz Besitzer selbstgemachter Armbänder

Bei den Armbändern war es ganz gut, dass die Kinder in Zweierteams arbeiten mussten. Das waren sie gar nicht gewohnt, weil hier Gruppenarbeit eher selten ist. Die ersten Armbänder waren dem entsprechend eher Fäden. Mit der Zeit, hatten es aber die meisten raus und viele sind mit Armbändern für sich und für Eltern und Geschwister nach Hause gegangen.

Das zweite Mal das wir da waren war an den 23 Oktober und damit ein Tag vor dem Independence Day. Hier ist man sehr patriotisch. Zum Beispiel hat uns Sister Elizabeth einmal aufgefordert aufzustehen als die sambische Hymne im Fernsehen lief. Sie selbst verharrte während der Spieldauer in patriotischer Position, das heißt, erhobenen Hauptes mit geschwellter Brust und Faust in die Höhe gestreckt.

Die Unabhängigkeit selbst, hat Sambia vor nicht allzu langer Zeit erlangt und zwar am

24 Oktober 1968. Ich war erstaunt wie sehr sich die Geschichte Sambia mit der Geschichte Ecuadors (meine Heimat) überschneidet und das allein deswegen weil sie beide kolonialisiert wurden. Zum



Beispiel beinhalten die Farben beider Flaggen rot, das das Blut symbolisiert, das vergossen werden musste um die Unabhängigkeit zu erlangen.

Die Kinder sollten in Rahmen der Feierlichkeiten die Hymne singen, die Farben der Flagge und deren Bedeutung aufsagen und vor allem tanzen. Der Nationalfeiertag wurde also richtig gefeiert.

Es erstaunt mich nun nicht mehr, dass manche Frauen nahezu schlangenmäßig die Hüften schwingen können. Nachdem ich jetzt gesehen habe wie gut manche Kinder schon tanzen können, verstehe ich, dass sie als Erwachsene schon fast Virtuosen auf dem Gebiet sind.

III Workshop Nähen

Der Workshop fing zunächst anders als gedacht. Wir hatten uns überlegt, dass die Hälfte der Frauen Nähen und die andere Hälfte Stricken sollte. Gegen Ende des Workshops sollten sie in das jeweils Eine ihre Fähigkeiten weiter ausgebaut haben. Bei Bedarf könnten sie sich das jeweils andere gegenseitig beibringen.

Die Frauen allerdings waren nur ans Nähen interessiert. Wir fanden es schade, andererseits wussten wir auch, dass die sie motivierter wären wenn sie das lernen, was sie auch lieber mögen und nicht das, was wir uns für sie wünschen.



iii Petronella in Weiß gibt erste Anweisungen

war ihre Stimme ein bisschen wie ein Hintergrundgeräusch. Naja, für mich jedenfalls, denn sie hat immer Bemba gesprochen.

Die erste Woche wurden traditionelle Kinderkleider aus Tjetenges (Bunter Stoff 1x2m groß) gemacht. In der zweiten wurden Frauenröcke genäht. Als die ersten Sachen fertig waren haben wir zum Feiern die Trommeln rausgeholt und haben so gut wir konnten versucht mit den Hüftbewegungen mitzuhalten.

Nach zwei Wochen Workshop sind die Frauen mit ihren Fähigkeiten schon sehr viel weitergekommen. Vor allem wenn es darum geht ein sauberen Zaum zu nähen oder Reisverschlüsse zu integrieren.

Der nächste Schritt wäre nun, dass sie lernen wie man mit einer Nähmaschine umgeht. Das würde das Nähen insgesamt

Die Lehrerin des Workshops, Petronella, war sehr charismatisch und hatte ein bisschen was von einer afrikanischen Diva. Bei der ersten Stunde hat sie ohne große Vorstellungsrunde, direkt angefangen die Maße für ein Kleid an der Tafel einzuzeichnen. Die Frauen mochten sie.

Als ich bei Ihnen saß und meine Röcke genäht habe, habe ich ein weiteres Talent von ihr erlebt, sie konnte wirklich stundenlang reden ohne dass sie von jemand anderem unterbrochen wurde. Während wir alle genäht haben



iv Wie die meisten Frauen näht auch Grace mit dem Kind im Rücken

viel effizienter machen. Allerdings müssen wir in der Hinsicht überlegen ob wir ihnen eine Nähmaschine zur Verfügung stellen oder ob sie es sich durch den Verkauf von Handgenähter Kleidung selbst erarbeiten.



vi Selbstgenähte Kinderkleider nach der ersten Woche



v Die Stoffreste haben wir zu Augenklappen weiterverarbeitet

IV Matheunterricht

Der Mathe Unterricht ist eines der Dinge die hervorragend geklappt hat. Ich habe es kaum erlebt, dass sich Menschen so sehr für Mathe begeistern können und ich studiere bereits ein Fach (Volkswirtschaft) wo die Menschen der Mathematik eher wohlgesonnen sind.

Sister Florence hat sich am Anfang sehr gewundert wie wenig die Frauen rechnen konnten und zwar im Angesicht der Tatsache, dass sich alle Startkapital für ihr eigenes Geschäft wünschen.



vii Hochkonzentriert beim Rechnen

Es hat jedoch sehr Spaß gemacht zu unterrichten. Vor allem deswegen, weil von Seite der Frauen der Wille so stark war etwas zu lernen und auch weil sie oft leidenschaftlich bei der Sache waren. Teilweise entbrannten heftige Diskussionen an der Tafel über das Ergebnis von $17-9$. Die konnten aber Notfalls anhand von Strichen geklärt werden.

Die Addition beizubringen war sehr einfach, schwieriger war es aber bei der Subtraktion. Eine weitere Herausforderung war, dass die Frauen auf sehr verschiedene Niveaus sind.

Während einige noch das Addieren von einstelligen Zahlen üben mussten, sind andere schon so weit gewesen, dass man mit ihnen zu Multiplikation hätte übergehen können.

Was ich erstaunlich fand, war dass die Frauen die Zahlen immer auf Englisch aufsagten und auch auf Englisch rechneten, auch wenn sie sich untereinander etwas erklärten. Das machte allerdings für uns alles einfacher.

V Gefängnisbesuch

An einem Samstag hat uns Sister Antoinette angeboten mit ihr ein Frauengefängnis zu besuchen. Dieser Besuch war anders als alles was wir sonst gemacht hatten.

Das Gefängnis befand sich sehr weit außerhalb. Ich habe mich zunächst gewundert, dass es lediglich umzäunt ist. Obwohl ich noch nie zuvor ein Gefängnis besucht hatte, habe ich mir doch vorgestellt, dass das Ausbrechen schwieriger sein sollte. Allerdings war es wie gesagt mitten im Nirgendwo, auch wenn man rauskommen sollte, das hat uns Sister Antoinette erzählt, könne man nirgendwohin.

Sister Antoinette hatte den Frauen dort Brot und Zucker mitgebracht und wir haben alle zusammen gebeten. Das Beten war auch intensiver als sonst. Die Gefängniswärterin hat laut zu Gott gerufen und Gebete aufgesagt, während die Frauen und die Schwester sehr schnell ihre Gebete geflüstert haben.

Es war sehr traurig zu sehen dass auch Babys da waren, manche Frauen werden nämlich schwanger verhaftet und bringen das Kind dementsprechend im Gefängnis zur Welt.

Es hat mich auch überrascht wegen welchen Verbrechen diese Frauen ihre Zeit absitzen mussten. Viele waren wegen Drogendelikte drin, da hier in Sambia vor allem Frauen mit Marihuana oder sonstige Drogen handeln. Viele waren aber auch wegen Brandstiftung drin. Sie hatten zum Beispiel das Haus der Geliebte ihres Mannes verbrannt. Da viele Häuser im Busch bestehen lediglich aus Lehm und Palmenblätter, da kann so ein Brand ziemlich schnell alles zerstören.

Manche mussten auch einsitzen weil sie ihren Mann umgebracht oder mit heißem Wasser verbrüht hatten. Das wiederum konnte ich mir ziemlich gut vorstellen, da hier Gewalt gegen Frauen nichts Außergewöhnliches ist. Wenn der Ehemann die Frau täglich misshandelt, kann es durchaus dazu kommen, dass eben jene irgendwann durchdreht und ihrem Mann etwas antut.

Ansonsten hat uns Sister Antoinette erzählt, dass es bei vielen auch so ist, dass sie unschuldig einsitzen mussten weil sie sich nicht verteidigen konnten. Zwar stellt die Sambische Regierung Pflichtverteidiger zur Verfügung, doch diese sind meist überarbeitet und nicht motiviert.

So habe ich dann doch gegen Ende des Besuchs mit den Frauen ein bisschen sympathisiert, auch deswegen weil sie uns so nett aufgenommen haben und zwar unabhängig von den Umständen wie wir uns kennengelernt haben.